

# Kriegsgeschichtliche Daten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1960-1961)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

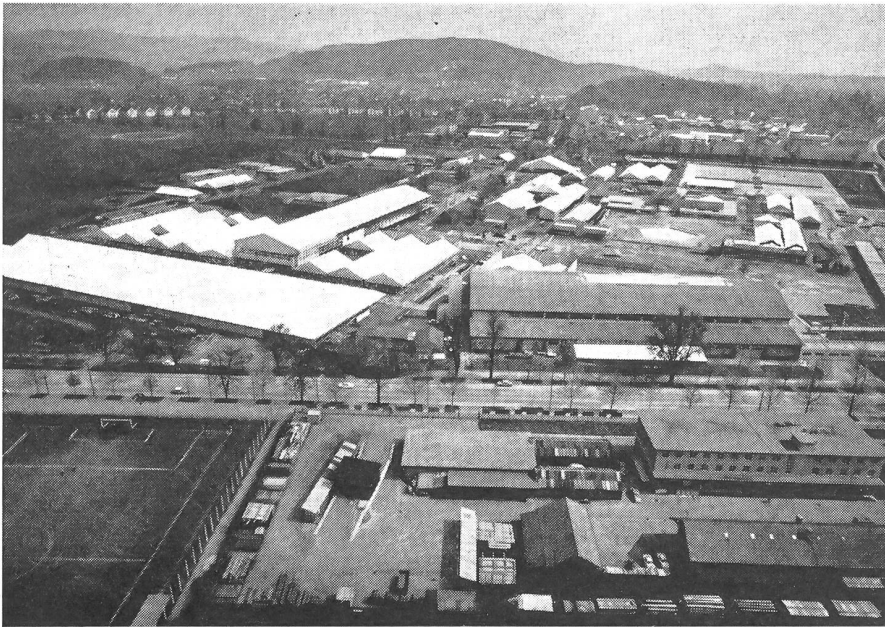
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Am 18. Mai wird in Bern die HYSPA eröffnet, die Ausstellung über Gesundheitspflege, Turnen und Sport im 20. Jahrhundert, die unser Bild aus der Vogelschau im Rohbau zeigt. Sie umfaßt auf einer Fläche von 16000 Quadratmetern mit 42 Hallen und 40000 Quadratmetern Grünflächen und Sportanlagen alle Gebiete der Hygiene und sportlicher Betätigung. Auch die Armee ist in dieser Ausstellung in allen Abteilungen sehr gut vertreten. Unsere nächste Ausgabe erscheint am 31. Mai als HYSPA-Sondernummer. Die Ausstellung, zu der die Bundesbahnen und die Privatbahnen nach Bern «Einfach für retour» gewähren, dauert vom 18. Mai bis 17. Juli.

Ja, hat es noch einen Sinn, eine solche Schweiz durch den Einsatz einer tüchtigen Armee zu verteidigen? Eine Schweiz, deren Eigenart (ist doch diese sicherlich eine der bedeutendsten Rechtfertigungen für unsere Eigenstaatlichkeit) eingeebnet sein wird? Unsere Freiheiten, die gibt es ähnlich in den uns umgebenden Staaten auch. Die Verteidigung unseres hohen, allzu hohen Lebensstandards und der damit verbundenen großen Geldhaufen ist des Einsatzes ebenfalls nicht wert. Was verteidigungswürdig ist, das geht langsam, Schritt für Schritt, verloren, desinteressiert merken es die meisten nicht einmal. Und sollten sie es merken, sie würden vor die Wahl Geld oder Heimat gestellt, sicher Geld wählen.

Fällt angesichts einer solchen Lage eine Entscheidung über unser Land überhaupt noch durch die Kraft unserer Armee? Fällt die Entscheidung nicht viel eher so, daß die Armee gar nicht mehr zum Einsatz zu gelangen braucht?

Heute ist es vielleicht noch nicht so weit, aber wir sind auf dem besten Wege dazu. Ist der Augenblick, den Gottfried Keller im Fähnlein der sieben Aufrechten durch Meister Frymanns Rede über den dereinstigen Untergang der Schweiz voraussah, vielleicht nicht mehr ferne?

Sehr geehrter Herr Redaktor, solche und ähnliche Gedanken können einen biedern Schweizer beschleichen angesichts der heute waltenden Verhältnisse in unserer lieben Schweiz. Sie passen gar schlecht zu der unentwegten Zukunftsfreudigkeit in Handel, Technik und sonst weit herum. Gerne würde ich glauben, ein Schwarzseher zu sein, wäre ich nicht über zwanzig Jahre im Ausland gewesen und wüßte ich nicht, daß mehr und mehr verantwortungsbewußte Landsleute ähnliche Ansichten hegen und besorgt der Zukunft unseres Landes entgegensehen.

J. V. in L.

## Neues aus fremden Armeen

### 22 Schieß- und Truppenübungsplätze in der DDR

Berlin -UCP- Der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR stehen zurzeit 22 Schieß- und Truppenübungsplätze zur Verfügung. 14 davon werden gemeinsam von den sowjetischen Truppen und den Einheiten der NVA benützt. Nach Angaben von Bonner Stellen benutzt die NVA folgende Plätze: Zingst (Ostsee), Jägerbrück (Pommern), Wittstock, Lossa, Jüterbog, Bittkau, Zeithain und Züllstorf (Torgau). Gemeinsam mit den Sowjettruppen: Wustrow (Ostsee), Templin-Groß-Schönebeck (Schorfheide), Lübbtheen (Ludwigslust), Kindel (Eisenach), Ohrdruf (Thür), Zeitzer Forst (Thür), Nochten (Lausitz), Mühleberg (Elbe), Königsbrück (Sachsen), Letzlinger Heise (Altmark), Alten-Grabow, Kletz (Elbe), Dessau, Lieberose-Tauer (Lausitz).

## KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

- 20. Mai 1941  
Beginn der deutschen Invasion auf Kreta durch Luftlandtruppen
- 21. Mai 1921  
Erstürmung des Annabergs in Oberschlesien
- 26. Mai 1231  
Freiheitsbrief der Urner von König Heinrich
- 30. Mai 1431  
Die Jungfrau von Orleans als Ketzlerin verbrannt



Sehr geehrter Herr Redaktor,

bereits bin ich ein langjähriger Abonnent des Schweizer Soldaten, ein Abonnent, der jeweils mit Interesse in Ihren Spalten der Diskussion über die mannigfachen mit unserer Armee in Zusammenhang stehenden Fragen folgt.

So hat mich auch Ihr Artikel in Nr. 13 «... hat es noch einen Sinn?» berührt. Ich hoffe, es möge Ihnen gelungen sein, besagten Gymnasiasten aus seinem Zwiespalt zu befreien. Leider aber besteht seit geraumer Zeit noch ein anderer Aspekt, den zu erwähnen man weitherum möglichst vermeidet. Zu große wirtschaftliche Interessen könnten gestreift und beeinträchtigt werden. Leider sind diese in der Schweiz das A und das O.

Wohl mit Recht wird viel Wesens gemacht aus dem «Ausverkauf der Heimat», wer beobachtet, dem kann aber nicht entgehen, daß für unsere Heimat, seine Sprache, seine Sitten und Gebräuche, seine Art und Weise, kurz seinen Lebensstil, den wir Schweizer trotz seinen Fehlern, Mängeln und Schwächen lieben, die schleichende, einem Krebsübel vergleichbare, ständig zunehmende Überfremdung weit gefährlicher ist. Unsere Heimat wird langsam von innen heraus ausgehöhlt und zersetzt. Eine bedenkliche Entwicklung.

Sehen wir uns im Tram, in der Eisenbahn, an den Bahnhöfen, in irgendeinem kleinen Ort der Schweiz um, nirgends fühlt man sich mehr recht zu Hause. Ein fremdes Element umgibt uns, mit all seinen lärmigen, undisziplinierten, oft anmaßenden und rücksichtslosen, uns nicht gemäßen Äußerungen. Ein Element, das sehr zielbewußt der Ausschöpfung der materiellen

Möglichkeiten obliegt, ein Element, das die friedliche Eroberung unseres Landes einleitet, das Gehaben und Denken unserer Leute nicht eben im günstigen Sinne beeinflusst. Aus eigener täglicher Beobachtung als Techniker kann ich berichten, daß unsere Leistungen, unsere Qualitätsarbeit, unser Arbeitswille, unsere Hingabe an eine Aufgabe (alles Stützen unserer heutigen Wohlfahrt) wohl durch die heutige Zeit mit ihren besonderen Verhältnissen, zusätzlich aber durch diese fremden Einflüsse nachteilig verändert werden.

Sehen wir uns zudem die Zivilstandsnachrichten an, so stellen wir betäubt fest, daß die berühmte achte, eingeheiratete Schweizerin aus der Zeit der Landesausstellung 1939, nun der fünften oder sechsten gewichen ist. Als ob nicht im allgemeinen jeder Schweizer eine zu ihm passende Landsmännin zur Frau finden könnte. Wie oft tragen die solchen Mischehen entsprossenen Kinder im Herzen eine vermehrte Anhänglichkeit für das Land ihrer Mütter.

Das Trojanische Pferd steht also mitten unter uns; gehätschelt, umworben, für uns als angehen des Herrenvolk bald unentbehrlich. Alles als Folge eines maßlos nur auf das Wirtschaftliche ausgerichteten Denkens und Handelns, als Folge einer ungesund aufgeblähten Wirtschaft, die im Begriffe steht, in unserem Lande eine Industrie für ein Zehnmillionenvolk aufzustellen anstatt für Arbeit und Brot unserer gut vier Millionen Schweizer zu sorgen, denn mehr brauchte es nicht.

Was Wunder wenn sich die Regierungen der Herkunftsländer der Fremdarbeiter in unsere Angelegenheiten einzumischen beginnen durch Forderungen, Arbeitsverträge mit Sonderbegünstigungen, welche angeblich zum Schutze dieser Arbeitskräfte gedacht, in unserem Lande aber nicht nötig sind und in manchen Fällen nichts anderes als eine Besserstellung gegenüber unersetzten Arbeitskräften bewirken.